

Merseburger Tageblatt

(Kreisblatt)

Unparteiische

Zeitung für Stadt und Kreis Merseburg

mit Amtlichen Anzeigen der Merseburger Kreisverwaltung und anderer Behörden

Abonnementspreis in der Stadt frei monatlich M. 5. — für Arbeiter M. 4.00, durch ansonstige Posten M. 5.00 monatlich; bei 6 bis 12 Monaten 50% Rabatt. Einzelnummern 25 Pf. Geschäftsstelle Käthehofstraße 4. Für unerbetene Zusendungen wird keine Gewähr geleistet.

Anzeigenpreis Der 7. Teil. 11. 1/2 Zeilenraum 30 Pf. Die laufende Monatsrechnung wird vom Bezahler auf seine Anzeigen in Zahlung genommen. Mitternacht 30 Pf. Bei besonderen Norm Anzeigen (z. B. 11 Uhr vorm. Fernspr. 100) wird ein Zuschlag von 10% berechnet.

Nr. 168.

Sonnabend, den 31. Juli 1920.

160 Saaraana.

Tageschronik

Sturmjahren in Reichslage vor Annahme der Wehrverpflichtung. Die Wehrpflicht abgelehnt. Die Alliierten gegen die deutsche Neutralität. Die Volkswirtschaft an der östpreussischen Grenze. Die politische Lage in Warschau. Revolutionen in Polen. Die französische Kammer nahm die Kohlenlieferungsverträge an. Deutschland soll nicht nach London eingeladen werden. Die Verteidigung der östpreussischen Abzweigung abgelehnt. Deutschland soll 270 Milliarden Frank bezahlen.

Deutschland und die Londoner Konferenz.

Aus dem Auswärtigen Amt erfährt unser Berliner Vertreter: Während die offiziellen Berichte von der Konferenz in London den Eindruck erwecken, als ob die Alliierten sich die Absicht hätten, die Verhandlungen mit Sowjet-Russland soweit zu treiben, daß es zu einer Anerkennung der Sowjet-Regierung kommen würde, beweist nunmehr die Note des Obersten Rates an Tschickow, daß die Alliierten auf in London abzuwartenden Konferenz mit Sowjet-Russland das einzige Ziel, mit Russland normale politische und wirtschaftliche Beziehungen herzustellen, verwirklichen wollen. Auf der Londoner Konferenz werde nach zuverlässigen Nachrichten England, Frankreich, Italien, Holland, Spanien, Belgien und Polen vertreten sein. Eine Einladung Deutschlands zu dieser nach Europa angedeuteten Konferenz ist nicht beabsichtigt. Hinsichtlich in England wird von dem Plan gesprochen, auch Deutschland hinzu zu ziehen, da es sonst auf eigene Faust mit Russland verhandeln würde. Dieser Plan findet vorläufig aber noch entschiedene Ablehnung.

Sowjet-Russland am Scheidewege.

Die Entente hat begonnen, durch ein sehr raffiniertes Mittel die Sowjet-Regierung zu veranlassen, mit Polen einen Waffenstillstand abzuschließen. Die Antinote an die Sowjet-Regierung, die eine Einladung zur Konferenz nach London enthält, ist getarnt, eine außerordentliche Erklärung an Moskau auszugeben. Trotzdem, so wird unserem Berliner Vertreter berichtet, glauben sehr gut informierte Kreise zu wissen, daß die Sowjet-Regierung sich keinesfalls durch Verhandlungen der Alliierten nach London davon abhalten lassen werde, den Polen einen Waffenstillstand und einen Frieden zu diktiert zu lassen. Hinsichtlich des Waffenstillstands zwischen Russland und Westeuropa zu unterzeichnen. Für Moskau sehe das Ziel fest, Polen soweit zu beunruhigen, daß es den Weg von Russland nach Deutschland in wirtschaftlicher Hinsicht freiläßt. Am liebsten ist die Sowjet-Regierung bereit, das Ansehen der Londoner Konferenz auf jeden Fall zu opfern und jede provisorische Lösung zu unterzeichnen.

Revolutionärer Anzeichen in Polen.

Von bestinformierter Seite erfährt unser Berliner Vertreter, daß in der polnischen Armee bereits Soldatenrevolten ausgebrochen sind, die nach dem Muster des bolschewistischen Systems eine lebhaft propagandistische und die Soldaten zur Revolution aufzustacheln. Außerdem sind in den von der polnischen Armee geräumten Gebieten bereits polnische Sowjets gebildet worden. Die polnische Kommunistische Partei gewinnt bei der polnischen Arbeitererschaft gewaltig an Einfluss. Sie ist in den Gewerkschaften sehr stark vertreten und propagiert dort den Generalstreik. Die polnischen Sozialdemokraten sind, ähnlich wie die Deutschen, unter den letzten Erschütterungen vollkommen zerstückelt. Ihr Einfluß ist im Schwunden, sobald es ihnen taun gelingen dürfte, die polnischen Arbeiter von Unzufriedenheiten zurückzuführen. Unter den polnischen Bauern wird jetzt mit großer bolschewistische Agitation getrieben. Versprechungen bezüglich der Aufteilung des Großgrundbesitzes unter ihnen hat die polnischen Kleinbauern zu nicht geringen Teilen in die Arme der Bolschewisten getrieben.

Die Alliierten wollen Deutschlands Neutralität nicht annehmen?

Der „Matin“ meldet: Der französische Botschafter in Berlin ist zur Besichtigung über die deutsche Neutralitäts-Erklärung an den Alliiertenrat aufgefordert worden. Es be-

steht bei keiner Ententeformalitäten die Absicht, diese Neutralitäts-Erklärung, die durch Dr. Simons Volkswirtschaftlerde mit Rücksicht auf eine eigenartige Verbindung erfahren hat, anzunehmen. Nach einer Meldung des „Journal des Debats“ scheinen die Beratungen im Alliiertenrat über die deutsche Neutralitäts-Erklärung vor ihrem Abschluß.

Von der politischen Grenze.

Am 30. Juli. Gestern vormittag überflogen die ersten polnischen Truppenabteilungen die deutsche Grenze bei Dorf Wostitzken. Westlich Szuzun trat eine polnische Bauabteilung, die sich aus Smalitz zurückziehen wollte und von der russischen Kavallerie verfolgt wurde, über die Grenze. Sie wurde durch Mannschaften der Sibirierdivision sofort entwaffnet. Am 30. Juli. Nach hier einlaufenden Meldungen ist der Zusammenstoß der polnischen Nordarmee mit der russischen Kavallerie, die von der See-Reserve der Sowjetarmee in gemäßigter Weise eingeleitet worden ist, verlornt den Rückzug auf den Fluß. Der Weg nach Warschau steht den Russen offen. Es ist ganz unmöglich, daß sich die vollkommen zerstreuten und erschöpften Polen noch zu einem Gegenangriff aufraffen können. Tomza, Skwizna, Szuzun, Gajewo, Kuzhawa sind in den Händen der Russen. Die russischen Truppen haben bislang noch nichts von einem Waffenstillstand. Sie drängen unaufhaltsam vor und sind taublos ausgerüstet. Die Kerntruppe der Russen ist die Kavallerie. Sie verfügen über nur wenig Artillerie und Infanterie. Der Kanonenhammer von der Front ist an vielen Stellen der östpreussischen Grenze zu hören.

Die kritische Lage für Ostpreußen.

Am 30. Juli. Die Erregung in Ost ist im Steigen begriffen. Die Alliierten bereiten sich zur Abreise vor, da sie befürchten, daß die Russen einmündigen. Auf der anderen Seite scheint der Plan zu bestehen, das Ostpreußengebiet als Operationsbasis der Entente gegen Sowjet-Russland zu benutzen. Italienische Truppen sollen nach Allenstein abtransportiert werden. Die deutschen Eisenbahnen in Ostpreußen, den Transport abgelehnt zu lassen, wenn die Italiener nicht die Garantie geben, daß die Truppen nicht gegen die Russen verwendet werden. Der Abtransport ist infolge dessen noch nicht erfolgt. Die russischen Sowjettruppen haben schon besetzt, ebenso Stawisch, aber nutzlos die deutsche Grenze berührt. Die Eisenbahnen in Ostpreußen sind sämtlich in der Hand der Russen und werden jedes Zusammenstößen mit den Bolschewisten vermeiden zu wollen.

Ständ der polnischen Regierung?

Der „Warschauer Kurier“ meldet: Die Regierung Warschau und die umliegende Zone wurden als Operationsgebiet erklärt. Eine bolschewistische Armee nähert sich südlich Glogow dem Bug und bedroht Warschau. Die Regierung trifft Vorbereitungen, ihren Sitz von Warschau nach Kalisz zu verlegen.

Der Waffenstillstand.

Die „Daily Mail“ meldet: Der Waffenstillstand zwischen Russland und Polen tritt am Sonntag früh vollständig in Kraft. Bis dahin muß der russische Vormarsch eingestellt sein. Die sehr unüberlegte, weil mit einer demontrierenden Erklärung Dr. Simons' abgegebene deutsche Neutralitäts-Erklärung wird für die Alliierten nur Bedeutung erhalten, wenn es zu keinem Waffenstillstand kommt. In seinem Falle hat die deutsche Neutralitäts-Erklärung für die Alliierten eine Bedeutung, Polen vernichtet zu lassen.

Frankreich empfiehlt den Zusammenbruch Polens als nicht wieder gut zu machenden Schaden, der unbedingt abzuwenden werden muß. Während erklärt, daß Ende Polens bedeute für Frankreich die bestmögliche Danksagung. Nach soll einen geschlossenen Plan für eine militärische Aktion von Osten aus in Bereitschaft haben, der dem Obersten Rat zur Bestätigung über ein internationales Vorgehen unterliegen soll.

Abbruch der Beziehungen zwischen Litauen und Russland.

Die „Prekshinformatio“ meldet aus Warschau: Die litauische Sowjetregierung hat die von Litauen in einem Ultimatum geforderte Zurückziehung der roten Truppen aus Litauen abgelehnt. Der litauische Minister hat daraufhin zu einer außerordentlichen Sitzung zusammengetreten, in welcher der Abbruch der Beziehungen zu Sowjet-Russland beschlossen wurde.

Frankreichs Führung in der Wiederentwaffnungsfrage.

Die „Times“ erfahren aus Moskau, daß Lord George de Borchard-Kierlandts angetrieben habe, wonach Frankreich das Referat in der Wiederentwaffnungsfrage in Genf führen wird.

Kentner und Reichnotopfer.

Wie man hört, haben die Beratungen zur Kriegs-Zuwohlsener bisher kein besonderes Ergebnis gehabt. Wie sollte es auch anders sein! Die großen Diebe sind unbehelligt in Zahlung genommen. Mitternacht 30 Pf. Bei besonderen Norm Anzeigen (z. B. 11 Uhr vorm. Fernspr. 100) wird ein Zuschlag von 10% berechnet.

Es hat seinen Zweck, wenn das Bürgerium über die hohen Steuern jammert. Der Widerstand hätte seinerzeit bei den Beratungen über die Steuerfrage um vieles stärker einbringen müssen. Jetzt freilich, wo die Selbstentwaffnung zum Reichsnotopfer im Gange ist und der Bogen der Einkommensteuer auf das schärfste angepanzt wird, da bekommen es auch die bisher Gleichgültigen mit der Angst. Auf dem richtigen Wege waren seinerzeit die hohen Steuern. Der Bürger hat in Weisheit hatte erklärt, wenn die Renten nicht vollends zu Kentnern werden sollten, so bliebe nichts anderes übrig, als die Kapitalrentensteuer und das Notopfer zu verweigern. Großes Entsetzen darüber, daß man überhaupt von einem Steuerstreik sprechen dürfte, bei dem Reichsbürgerrat in Berlin! Er bezieht sich, das Schriftstück als schätzbares Material über die Erregung sammtrommer Massen dem Reichsfinanzminister zu überreichen. Dieses verfährt kommt ein Vermögensgegenstand mit Bezug auf den sogenannten Reichsnotopfer zu haben das Reichsnotopfergebot, monach die Abgabe von oder teilweise zu leisten und werden taun, falls sich bei billiger Berücksichtigung der wirtschaftlichen Verhältnisse die Einziehung und Verzinsung als besondere Härte erweist. Das klingt sehr menschlich, für die Praxis aber ist die Bestimmung nicht allzu hoch zu veranschlagen. Die Finanzämter haben nämlich freie Hand, ob sie finden wollen oder nicht. Im Besondereverfahren, nicht im geordneten Verwaltungsverfahren wird über die Stundung entschieden. Es steht dem alles in der Liebe des Fiskus, der von der zwangsweisen Verteilung wohl nur in Ausnahmefällen Abstand nehmen dürfte.

Nach den getätigten Bestimmungen haben Personen mit einem Vermögen bis zu 100 000 M. und einem Einkommen bis 5000 M. freilich Anspruch auf Verschuldung. Es kann aber unter den heutigen Verhältnissen ein Zweifel bestehen, daß auch Besitzer eines weit größeren Vermögens ohne Verschuldung ihres Lebensunterhalts nicht die notwendigen Abgaben für das Reichsnotopfer zahlen können. Wie überhaupt die Höhe des Vermögens an sich ohne Berücksichtigung der besonderen wirtschaftlichen Verhältnisse nicht ausschlaggebend ist für die Zahlungspflicht des Steuerpflichtigen. Von 5000 M. Einkommen hat vor dem Krieg ein Herrschbar mit bestehenden Ansprüchen erbracht geleist; heute erklärt der jugendliche Arbeiter dieses Einkommen für seine Person als unzureichend. Wenn daher die Renten, denen das Notopfer und die Kapitalrentensteuer das beste Recht abersagt haben, nicht bei lebendigem Leibe zu hungern zu lassen, so muß etwas zu ihrem Schutze geschehen.

Es ist gerade jetzt die rechte Zeit dazu. Das Reichsnotopfergebot steht demnach vor, daß eine eigene Kuria abgeändert werden soll, um den Abgabepflichtigen die Zahlung der Steuer zu erleichtern. Wie wir erfahren, wird angestrebt zwischen der Reichsregierung und dem parlamentarischen Ausschuss des Reichstags über die Rechtsverhältnisse der neuen Anhalt beraten. Da sei folgendes bemerkt:

Eine der häufigsten Beschwerden gegen das Reichsnotopfergebot ist das Mangel an Einnahmen, weil keine durch die Einkommensteuer und das Kapitalrenten-Gesetz oberhalb zusammengekommenen Einnahmen so zu verringern, daß es tatsächlich nicht mehr ein noch aus weis. Hier sollte die Vermögenshaftigkeit der Kapitalrenten nicht aufheben! Sie sollte sich durch den Steuerpflichtigen Kapital und Zinsen für das Reichsnotopfer sicherstellen, so daß diese nach dem Tode des Kapitalrenten-Eigentümers oder eines erwerblichen Nachkommen anfallend zu sein. Dem Reich gegenüber aber übernimmt die Pflicht die Stelle des Steuerpflichtigen.

Eine solche Maßnahme der Vermögenshaftigkeit wäre eine wahrhaft soziale Tat und würde dem Gesetze ein gut Teil der Gehelligkeit gegen die beklagten Kentner überlassen.

Kreise von 150 Mark von der hiesigen Hochschule der Sommer- und Privatstudien bezogen werden.

Für die Kaiserliche Brücke.

* Der Neubau der Kaiserliche Brücke ist nunmehr vollendet und von heute ab sieht sie wieder dem freien Verkehr offen. Den gütigen Spenden und allen denen, die in anderer Weise bei der Vollendung mithelfen haben, sei an dieser Stelle herzlich gedankt. ...

Einführung des neuen Landesverwaltungspräsidenten.

* Am 27. Juli des in den Rubrik abgetretenen Präsidenten von ... ist der bisherige Geheimrat Regierungsrat ... in dem Landesverwaltungsamt in ...

Vertreterversammlung der hiesigen Krankenanstalten.

* Am Freitag abend 8 Uhr fanden die Vorstände der hiesigen Krankenanstalten im ...

Einmalige erhöhte Beiträge für Mitt. Armen.

* Nach Annahme der Reichssteuerreform soll den Empfängern der Armenbeiträge in absehbarer Zeit eine einmalige Erhöhung von 80 Mark ...

Nus Kreis und Nachbarkreisen

Ein Beethovenfest.

** Halle, 30. Juli. Anlässlich der 150. Wiederkehr des Geburtstages des Beethoven ...

Das Disziplinerverfahren gegen ...

** Halle, 31. Juli. Das Disziplinerverfahren gegen den stellvertretenden ...

Kauf.

** Halle, 31. Juli. Die Allgemeine Ortsrentenkasse ...

Kein fälliges Theater.

** Halle, 31. Juli. Der hiesige Theaterausschuss ...

Erfolgt in einem Dresdener Rundbrief.

* Dresden, 30. Juli. Mit noch unangenehmere Weise ...

Geschäftliche Mitteilungen.

Bauvereinskurios.

Zweites Damenheim, ...

Monta, den 2. August wieder seinen alljährlich stattfindenden ...

Wettervorhersage

Samstag, den 1. August. Wolkig, etwas wärmer, zeitweise Regen, ...

Letzte Depeschen

Deutschland soll 270 Milliarden Franken zahlen!

Paris, 30. Juli. Berliner veröffentlicht im „Echo de Paris“ ...

Um die Ausführung des Friedensvertrages von Versailles ...

Um alle Einkünfte des Deutschen Reiches und der Einzelstaaten.

Die affizierten Regierungen haben ihrerseits eine feste Zahl ...

Was Russland will.

Wien, 31. Juli. Krassin sagte in einer von der Daily Mail ...

London, 30. Juli.

In einer Presseerklärung erklärte Sir ...

Eine neue Mitteilung Lloyd Georges an die Sowjetregierung.

London, 31. Juli. Auf der von Lloyd George im Unterhaus ...

Russlands großer Erfolg und Englands Verort.

St. Petersburg, 31. Juli. Nach aus London hier vorliegenden ...

Worte — nichts als Worte!

Warschau, 31. Juli. Ueber eine Ministerkränkung, die ...

militär beschäftigt, wird berichtet: Nach dem „Journal de ...

Seine ukrainischen Sonderrechte.

Basel, 31. Juli. Nach einer Nachricht des ukrainischen ...

Der Oberste Rat und die deutsche Neutralität.

Paris, 31. Juli. (Ein. Drahtber.) Nach einer Meldung ...

Ende der amerikanischen Besetzung.

Santiago, 30. Juli. (Ein. Drahtber.) Wie die „Chicago Tribune“ ...

Der Vorkämpfer.

Paris, 31. Juli. Havas meldet aus San Sebastian vom ...

Volksheimismus in Litauen.

Krakau, 31. Juli. (Z. L.) Ein drahtloser Bericht aus ...

Revision des türkischen Friedensvertrages?

Lagana, 31. Juli. Wie der „Secolo“ aus Paris meldet, ...

Die Entlassung der Danziger Eisenbahnpolizei

Danzig, 31. Juli. (Ein. Drahtber.) Da bei den Demonstrationen ...

Der Streit im Zwickauer Revier beendet.

Chemnitz, 31. Juli. (Ein. Drahtber.) Der Streit im Zwickauer ...

Verhandlung im Braunschweiger Landarbeiterstreik in Aussicht.

Braunschweig, 31. Juli. (Ein. Drahtber.) In der Angelegenheit ...

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten.

Teure Badereisen werden vermieden,

Heim zu finden. Aerztlich empfohlen bei Rheuma, Gicht, Parunakulose, Blutartrat, Narkitis, Herzleiden, Magen-, Darm- und Leberleiden, Hämorrhoiden, Katarhen des Rachens pp., Frauenleiden, Fettsucht usw. Ueberall zu haben. Verlangen Sie Prospekte von der „Propaganda-Abt. Bad Neu-Ragoczy in Halle, Barföberstr. 7. Tel. 4687.

wenn Sie die bekannten Radioaktiv. Nagoczy-Heilquellen Hauskuren beachten. Das den Stahl- und Kochsalzquellen entzogene Wasser wird für Hauskuren in unveränderter Form als Heilwasser geliefert. So wird es auch Ihnen ermöglicht, ohne Beschränkung Heilung im eigenen Hause zu erzielen. Verlangen Sie Prospekte von der „Propaganda-Abt. Bad Neu-Ragoczy in Halle, Barföberstr. 7. Tel. 4687.

Die Besetzung meiner Kandidatenliste mit dem Kandidaten der **Schul. Herrn Friedrich Pefter** beziehe ich mich anzuzeigen.

Alma Rohmer
geb. Fährnerl

Friedrich Pefter
Kandidat der Theologie

Merseburg, im Juli 1920.

Pferde Schlachten

am

Arthur Hoffmann
Robschlichterei,
Brühl 6. — Telef. 264.
NB. Erlaubnis zum Einkauf v. Schlachtpferden

Spezialarzt für Hautkrankheiten u. Urologie

(entschl. Geschlechtskrankheiten.)
Dr. Georg Krebs, Leipzig, Markt 10.
Von der Reise zurück.

Stadttheater Halle.

Sonntag, abends 7 1/2 Uhr:
Die Meistersinger von Nürnberg.

Alte Herrenhüte

(steife und weiche) werden fachmännisch schnellstens : auf neu wiederhergestellt :

Bestes Ripsband (kein Ersatzband)

Bestes Hutleder (kein Ersatzleder)

Erstklassige Verarbeitung bei billigster Preisberechnung in eigener Werkstatt.

Carl Müller

Spezialhaus für Herrenhüte

Gegründet 1870.

Halle S., Poststrasse 3.
Fernruf 4612.

Thiele's Schnittmuster-Verlag,

Merseburg,
Grünestr. 2 (Eing. Trepp. Burg- u. Domstrasse)
empfiehlt seine

gutsitzenden Lager-Schnitte
für Damen, Mädchen, Knaben u. Baby-Kleidung, Konfektion, u. Wäsche, sowie Berufskleidung aller Art. Mass-Schnitte billigst.

Auch wird Kleidung zur Selbstanfertigung billigst zugeschnitten.

Tanz-Unterricht.

Mein Herbstzirkel für die Abendabteilung beginnt **Freitag, den 6. August, abends 8 Uhr**, im „Strandschloßchen“. Ein Sonderzirkel für junge Kaufleute und Beamte **Mittwoch, den 11. August, Damen 6 Uhr, Herren 8 Uhr** im „Hotel Ralke“. Kein Garderobehang. Einzelunterricht jederzeit.

Anmeldungen erbitte ich in meiner Wohnung Schmiedstr. 19 II.

C. Ebeling, Tanzlehrer.

H. Buchwald, Halle a. S.

Herren- und Damen-Mass-Schneiderei,
Geisstr. 15 Ecke Breitestrasse

Eure Hochwohlgebornen gestatte ich mir ergebenst hinzuweisen auf meine

Werkstatt zur Herstellung :
erstklassiger Herren- und Damenmoden insbesondere

Anfertigung gutschmückender Kleidung nach Mass (auch aus selbstgelieferten Stoffen). Ferner empfehle ich mich zum Wenden, Umarbeiten, Aufbügeln, Reinigen und zu Reparaturen. Die Umarbeitung von Uniformen und getragenen Guderoben in moderne Form wird zu billigen Preisen ausgeführt.

Ueber jedes Stück wird fachmännischer Rat unentgeltlich erteilt.

Stets Eingang der neuesten Stoffmuster.

Kaffen Sie bitte Fernspr. Halle 1906 an, die Abholung erfolgt auf Wunsch kostenlos.

Ergebenst
H. Buchwald.

Schlienz & Becker - Merseburg

Halterstrasse 34 — — — Telephon 686

Generalvertreter der Maschinen-Fabrik
Heinrich Lanz, Mannheim

Liefere

landwirtschaftl. Maschinen aller Art.

Spezialität: Motordreschmaschinen, Strohpresen, Schrot-, u. Backmehlmaschinen, Häckselmaschinen, Rübenschneider etc.

Eigene Reparaturwerkstätte.

Walthof's-Verkauf.

Donnerstag, den 5. August 1920,
vormittags 11 Uhr.

findet im Gasthof „Zum blauen Stern“ in Föfchen bei Merseburg der Verkauf des dem Herrn Otto Wetheloh gehörigen Gasthofes dafelbst mit gesamttem Inventar und

ca. 2 Morgen Acker

öffentlich meistbietend statt.

Zum Grundbesitz gehören: Gasthof, Tanzsaal, Stallungen, außerdem ein Bauplatz (ca. 600 qm) mit Schenke. Als Inventar kommt das gesamte Gasthofsaal- und Inventar in Frage. Der Acker wird evtl. in 1/2 Morgen Parzellen verkauft.

Alle Bedingungen sind zu hinterlegen von 200 Reichsmark; auf Gasthof 5000.—, auf Trennwälder 10.000.—.

Bedingungen im Termin.

Im Auftrage:
Albert Franke,
Beid. Auktionator und Sachverständiger
im Ranggerichtsbezirk Halle a. d. S.

Von der Reise zurück

Dr. Kunith.

Der Verkauf der Wagen

Im Hofe, Gefangenengasse findet p. a. v. am Mittw. nach jeder Woche von vorm. 8 Uhr bis mittags 3 Uhr statt. Die Preise sind für Wagen wie für Einzelteile meist herabgesetzt.

Albert Franke,
Merseburg, Sandstr. 11,
Telef. 693.

Erbsen Himmel Fenchel

Kaufen zu höchsten Tagespreisen

Dralle & Krieg

Getreide-Saaten
Weizenfels a. d. S.
Gr. Kofenstraße 30.
Tel. 118. — — — Tel. 116.

Gehlfischmann, Aug.

alleinziehend, mit einem Vermögen von 100.000 Mk. wünscht eine Dame mit Vers. mögen kennen zu lernen.

Seirat.

Auch würde derselbe in Randverhältnissen Grundst. einbeziehen.

Beid. Off. unt. G. 607 an die Exped. d. Blattes.

Thiele's Zuschneide-Schule

Merseburg,
Grünestr. 2 (Eingang Trepp. Burg- u. Domstrasse)
bringt ihren **Montag, den 9. August er.,** wieder alltäglich stattfindenden

Unterricht in der Zuschneide- u. Nähkunst

In Erinnerung und nimmt Anmeldungen schon auch jetzt, sowie bis dahin hierzu entgegen.

Lampions & Mützen

Reizende Tragstäbe für Kinderfeste

Feuerwerkskörper

(nach in schönen Sortimenten von 6.— Mark an).

Billigste und vorteilhafteste Bezugsquelle für Vereine und Gartenbestzer.

Katharinenstr. 4 (Ortchenhaus), Hofl. gegenüber d. Meßamt

Gebr. Winkler ☒ Leipzig.

Hohenzollern-Hof Grand-Hotel

Halle a. S.
Magdeburger Strasse 65.

: Täglich 5 Uhr TEE. :

Konkurrenzlose Kapelle.

W. Heinrich.

Portland Cement La

Labungswelle Hofmann,
Magdeburg, Steverstr. 40.

Wohn- und Schlafzimmer

an nur besseren Herrn
am 15. 8. zu vermieten.
An erit. Exped. d. Bl.

Diegeihühl

Ein noch gut erhaltener
zu kaufen gesucht. Gefl. Angebote unt. P. K. 599 an die Exped. d. Blattes.

Nie wiederkehrende Gelegenheiten

bietet sich jetzt dem geehrten Publikum

künstliche Gebisse und Zähne

wenn auch zerbrochen, zu verkaufen.

Zahle bis zu 100.— Mark.

Nur am Dienstag, den 3. August 1920, im Hotel „Goldene Sonne“, Markt 14, von 9 bis 5 Uhr.

L. Koch.

Warnung.

Warne hiermit vor Kauf von Zirkus-Eintrittskarten, die nicht abgenommen sind, da dieselben mir von meinem Hefelamerbe verwendet wurden. Er nahm auch zufällig Reklamematerial in 400 Mt. Wert mit. Sollte jemand näheres wissen über den Verbleib der Bilette zc., so bitte ich um Befugung Belohnung zugesichert.

W. Fahrenkamp, Zirkus Danum,
3. St. Merseburg.

SPESIALITÄT:

Imprägn. Münchener Lodenmäntel
besten Qualität für Herren, Knaben, Mädchen.

Ernst Ruffes, Entenplan 4

Die Industrie sucht Ideen und Erfindungen.

Erfinder.

erhalten Anweisung zum Erfinden in unserer Broschüre geg. Eins. v. 3 Mk. Pfg. & Hübischer Briefmarken

Stoffhunde

v. 6 Woch. bis 3 Jahr. lauffähig. Ausführl. Offerten in Preis ohne d. zw. an Pofischer, Leipzig, Körnerstr. 13.

Wir suchen ständig frische in Kisten nicht unt. 500 Stck. zu kauf. u. erhitte Preisangabe E. Pflummann Schöna, Eisenach.

Mitarbeiter

auch gelegentliche, in allen Kreislorten und in der Stadt Merseburg selbst, sucht gegen angemessenes Entgelt

Redaktion d. „Merseburger Tageblattes“

Kranken Frauen

und Mädchen teils ist unentgeltlich, wie ich von meinem langjährigen Frauenleiden (Blutartrat, Weißfl.) in kurz. Zeit befreit wurde. Rücksicht erbeten.

Frau Bertha Koopmann
Bertha W. 35
Postdammer Strasse 174.

Vertreter!

Wein- und Spirituosen-Großhandlung in Magdeburg sucht bei Rationalwaren und Politisch-Veranstaltungen auf eingeführte Vertreter. Gefl. Ang. unt. Anz. 6. 1069 an Jobann für Gellers, Minnoverg. Magdeburg erbeten.

Ausgabe von Brotmarken und Lebensmittelheften

im alten Rathaus, Burgstraße 1 von 7 bis 12⁰⁰ Uhr und nachmittags von 3—6 Uhr

Dienstag, 3. August, für die Straßen A bis einj. 1. P. Mittwoch, 4. August, K. Donnerstag, 5. August, für die übrigen Straßen.

Abgabe nur an Erw. ohne des Dankbattes gegen Bezugsstellung des Lebensmittelheftes.

Ausgabe der Brotmarken freitags, 6. August, von 9 bis 12⁰⁰ Uhr im Rathaus, Markt 1.

Nachträglich werden Marken nur gegen Zahlung von 50 Pfg. verabfolgt.

Merseburg, den 31. Juli 1920.
R. A. L. 692/20.

Der Magistrat.

Durch die Wiederherstellung der

Safeneriebrücke

soll ein allerbester Spazierweg dem Merseburger Publikum wieder erschlossen werden; doch reichen die zur Verhängung Redenden Mittel nicht aus.

Spenden

nimmt u. a. die Geschäftsstelle dies. Blatt. entgegen.

Geübte Einlegerinnen

für Buchdruckerarbeiten sofort gesucht.

Merseburger Tageblatt (Streisblatt).

MANATORIUM HOCHSTEIN

SCHREIBERHAUS

Gründ. Victor Dr. Bornemann und Dr. Pflummann
Berrliche geführte Ställe am Fuße des Hochsteins gute Verpflegung

Verantwortliche Redaktion Politik, Verh. und prov. Teil: Hennis Vog. — Sport: M. Dohdeimer. — Anzeigen: D. Walp. Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt R. B. a. n. in Merseburg.

über D
Blau
163 vom 2
66/68 re
Nach
jeder Arbe
lobes zu s
einbehalten
erbeten
bietet er 2
des Betrag
b. b. in v
dieser Zeit
ein neuer S
mern, bere
führen od
schmpfend
hat a) in
2 a a en: f
lehmes und
nuna des
für erhalt
nur von 1
wöchentl
ein Dritte
Abvian un
vertreten
welchen 24
Leines na
erhöht sich
5 a i 8 b a
101, u
der immer
oben im W
4a Markt
a a t i e n
werden mi
mit f i n e
H u b e r
eintommen
gekömmt
über j o w
wele der
räftig hat
Markt im
Gebr.
101. 3. 100
und inwie
leuten b i d.
Breitenst
beachtet, de
adlich zu
das 7 i n a
amts nicht
gerneht, fo
nehmen.
Der n
aus trend
nicht händ
einer W e
er f i a n a
Schmählin
den Zab
kommen a
alung a i
ben 8 45
bringen.
45c
fonders 6
ist fünfzig
einer. U
amerkeide
D
54) Fin
möglich!
Es wisse
Der a
Sie
namie, H
th unbed
rlicher 2
Eiten; i
vermog
minieren.
ich weiß
bin ich
nicht offe
begleiten
nicht lang
den Graf
Komteie
und das
Dum ab
Damit ist
Wen sind
und Sie
Der
wenn die
wenn die
Gen
find es dr
Es es w
das Bür
Wärden
den Graf
Wer: ich
Wenn zu
nicht, das
Wenn 3
wenn 10
teibe ich

1. Abfaat von Original von Kalbens Bienauer Roggen
 eingetragene D. S. G. Hochacht,
 anerkannt von der Landwirtschaftskammer zu Halle.
 Der Bienauer Roggen, eine Züchtung auf höchste Bedürfnisfähigkeit an Wasser, folloste Fruchtbarkeit im Frühjahr, daher Unverdrängung des Unkrauts, Frühreife mit großer Vagereichtigkeit und festem Korn, ist für das feuchte Trockengebiet bestens geeignet. Die Konkurrenzversuche in Leipzig, Gießen, Pöblin in ausgetrockneten Trocken-Lagen haben dies wiederholt bestätigt.

1. Abfaat von Original Friedrichswerther Berg-Wintergerie
 anerkannt von der Landwirtschaftskammer Halle.
 Streifenkrankheit und Brandzeit, für dieses trockene Lage besonders geeignet.

Original von Kalbens Bienauer Hafer
 eingetragte D. S. G. Hochacht,
 einjährige ausgeprobenes Trockensortung, die selbst die größte Dürre 1911, 1917 und 1918 abgehend bestand, in den Konkurrenzversuchen auf trockensten Böden alle neuen Haferorten bei weitem schlug. Große Vagereichtigkeit, festes weißes Korn, Stumpfkeiligkeit und höchste Erträge, Frühreife, für unser feuchtes Trockengebiet die beste, in Frage kommende Haferorte.

Druckmaschinen und Konkurrenz-Resultate eben auf Wunsch jederzeit zur Verfügung. Da besonders an Hafer jetzt schon größte Nachfrage herrscht, bitten wir Vorkaufungen für Roggen, Gerste, sowohl wie Hafer, möglichst schnellstens nach hier auszugeben.
 Die Preise für den Originalhafer werden erst im Laufe des Winters von der Gesellschaft zur Förderung Deutscher Pflanzengüter festgesetzt, Roggen und Gerste werden zu dem noch bestehenden Abfaat-Preise verkauft.

Zuckerfabrik Körbisdorf A.-G.
 bei Merseburg.

Verbrennungs-Särge
 aus Metall und Holz, sowie grosses Lager
 eichener u. Kieferner Pflostensärge.

Metall-Särge
 Sarg-Magazin von
O. Scholz Wwe., Merseburg
 Gotthardstrasse 34. — Telephon 458.

Elektromotoren u. Dynamo
 An- und Verkauf
Carl Unger, Halle a. S.
 Magdeburgerstrasse 67. Tel. 5788.

Ambulatorium für Haut-, Geschlechts- und Beinleiden
 Facharzt, Sanitätsrat Dr. Kallmann,
 Halle a. S., Markt, „Vierthapothek“.
 Sprechstunden: 10-11, 3-5 u. Sonntags v. 10-12 Uhr



Ein Versuch
 wird Ihnen zeigen, daß Sie mit einer Insertion im Merseburger Tageblatt Erfolg haben. Eine gute Zeitungs-Reklame bringt stets Erfolg. Auf Wunsch Vertreterbesuch zwecks genauer Besprechung. Fernruf 100.



Ihr Bruch wird größer!
 Er drückt sich unter der Belloste hervor. Die Hernien-Bandage, erfunden Dr. Winterhalter, ist das einzig potenteste Band, das den Bruch von unten nach oben zurückhält und Geshwemden verhindert. Ohne Feder bequem nachts tragbar. Ueber 20000 in Gebrauch. Hernien-Bandagenhaus Dr. Winterhalter, Halle a. S. Zu sprechen in Merseburg nur Mittwoch, 4. August, von 8 1/2 Uhr vorm. bis 1 Uhr nachm. im Hotel Adler.
 Warnung vor minderwertigen Bändern.

Deutsch der Name, Deutsch die Ware,
 Deutsche kauft Zahnwohl!
Weisse Zähne
 durch
Zahnwohl
 beste Zahnpasta
Überall zu haben

In Merseburg: R. Ugel, Adler-Drogerie; Hermann Emanuel, Gotthardt-Drogerie; Rich. Kupper, Central-Drogerie; Fr. Leber, Hermann Weniger, Neumarkt-Drogerie, Otto Stebbel, Parfümerie.

Neue preiswerte
 J.-Mitter, Kalerol, Gummimäntel, Anzüge auch für Burtschen und Knaben, gestreifte Socken, Sakett-Frath-Cutaway, Smoking- u. Gehrockanzüge verkauft
Gedr. Cohn, Leipzig
 Nikolaitr. 8 1. Stock

H. SCHNEE NACHF.
 Erstklassiges Spezial-Geschäft für Strumpfwaren und Trikotagen.
 Halle a. S., Gr. Steinstr. 84

Zahnatelier
 Hubert Totzke
 Markt 19.
 Sprechzeit: 8-6 Uhr.

Damenhaar
 faulst höchstschön
 Nrfr. Klara, Bahnhofstr. 8.
 Speisezimmer
 Herrenzimmer
 Schlafzimmer
 Küchen und
 einzelne Möbel jeder Art
 empfiehlt in großer Auswahl
G. Schaible
 Möbelwerk
 Halle-S., Gr. Märkerstr. 26
 am Ratskeller.

Geld
 auf Schuldschein, Wechsel, Hypothek bis 5 Jahre, schnell distret und bar.
 West. Lühnow
 Berlin W. 612
 Potsdamerstrasse 80 a.
 Bez. 1900.
 Tagl. Dankschreiben.

Notgeld!
 Verzeichnisse über ausst. Werte gegen 1 Mk. welche bei best. rückverg. wird.
Kohler, Prag
 Patrossgasse 7/32.

Pferde z. Schlachten
 sowie **Notfahrlachten**
 kauft Reis
Notfahrlacherei M. Möbins
 Merseburg, Tiefer Keller 1.
 Ins. der Erlaubnisfahrte
 d. Ant. v. Schlaupferden.

Ämtliche Anzeigen

für den Kreis Merseburg.

Erscheint Mittwochs und Sonnabends. — Zu beziehen durch sämtliche Postanstalten zum Preise von 2.40 Mk. vierteljährlich oder 80 Pfg. monatlich.

Stück 54.

Merseburg, 31. Juli

1920.

390 Erzeugerhöchstpreis für Frühkartoffeln.

Die Preisstelle der Provinzial-Kartoffelstelle hat den Erzeugerhöchstpreis für den Zeutner Frühkartoffeln v. 25. Juli 1920 ab auf 30 Mk. festgesetzt.

Merseburg, den 22. Juli 1920.

Der kommissarische Landrat.
Dr. W o s t e.

391 Erhöhung der Fleischbeschaugebühren.

Nachtrag II

zur Fleischschau-Gebührenordnung vom 19. Februar d. Js. (Amtsblatt S. 67.)

Die Fleischschau-Gebührenordnung vom 19. Febr. 1920 (Amtsblatt S. 67) und der Nachtrag I dazu vom 19. April 1920 (Amtsblatt S. 114) werden mit Wirkung vom 1. Juli d. Js. weiterhin wie folgt abgeändert:

1. Die in den Abschnitten I, II, III, IVa Ziffer 1 und VII Ziffer 3a aufgeführten Sätze werden bis auf weiteres um 100 % erhöht.

An Zuschlägen sind nach wie vor 20% zu erheben.

2. In Abschnitt IVa erhält Ziffer 2 folgende Fassung:
Bei Untersuchungen außerhalb des Wohnorts — wenn die Entfernung vom Beschauorte mehr als 2 km beträgt — können die Tierärzte nach ihrer Wahl entweder die in Ziffer 1 festgesetzten Gebühren oder ein Tagegeld in Höhe von 30 Mk. berechnen.

Werden Gebühren berechnet, so dürfen Tagegelde für denselben Tag nicht gefordert werden. Umgekehrt schließt der Bezug von Tagegeldern für den gleichen Tag die Berechnung von Gebühren aus.

Tagegelde dürfen für einen Tag nur einmal gefordert werden.

Neben den Gebühren oder Tagegeldern haben die Tierärzte bei Untersuchungen in Orten, die mehr als 2 km von ihrem Wohnorte entfernt liegen, Fahrlohn zu beanspruchen und zwar nach denjenigen Sätzen, die nach den jeweiligen Bestimmungen den Beamten der V. Rangklasse zutreiben.

Hierbei sind auch die Bestimmungen in § 8 des Reisekostengesetzes vom 24. September 1910 anzuwenden, d. h. die Tierärzte haben Anspruch auf die über die bestimmungsmäßigen Fahrkosten hinausgehenden Mehrauslagen, wenn sie

a) Mietsfuhrwerk oder eigenes Fuhrwerk benutzen und
b) die Fahrten lediglich aus Anlaß der Ergänzungsbeschau machen müssen.

Mehrkosten werden nicht gewährt bei Benutzung des Fahrrades oder bei Zufahren.

Der Anspruch auf Erhaltung der Mehrkosten fällt auch dann fort, wenn der Tierarzt ihm zur Verfügung gestelltes freies Fuhrwerk nicht benutzt.

Bei Benutzung von Mietsfuhrwerk werden die haren Auslagen erstigt; bei Benutzung eigenen Fuhrwerks steht dem Tierarzt ein Einheitsatz von 2 Mk. je Kilometer zu.

Fahrkosten werden überhaupt nicht gewährt:

a) Wenn sich der Tierarzt bereits aus anderem Anlaß am Orte der Beschau befindet,

b) bei Ausübung der Beschau durch Stellvertreter gemäß § 7 A B.

c) Wenn der Tierbesitzer Fuhrwerk kostenlos stellt.

3. Abschnitt IV B Ziffer 2 wird durch folgende Bestimmung erstigt:

Bei allen nicht gewerblichen Schlachtungen fällt die Beschaugebühr in Höhe von 12 Mk. oder das Tagegeld in Höhe von 20 Mk. dem Besitzer zur Last. Aus der Ergänzungsbeschaulasse sind nur die Fahrkosten zu beden.

Mehrauslagen über die gesetzlichen Fahrkosten hinaus (Abschnitt IV A, Ziffer 2) haben die Tierbesitzer in allen Fällen (also auch bei gewerblichen Schlachtungen) zu tragen.

Merseburg, den 22. Juni 1920.

Der Regierungspräsident.

Vorstehende Bekanntmachung des Herrn Regierungspräsidenten, welche in Stück 26, S. 191 des Regierungsamtsblattes veröffentlicht ist, gebe ich unter Bezugnahme auf die in Stück 26 unter Nr. 161 der Ämtlichen Anzeigen für den Kreis Merseburg veröffentlichte Gebührenordnung bekannt.

Merseburg, den 25. Juli 1920.

Der kommissarische Landrat.

J. B.: K ä r t e n, Kreisobersekretär.

394

Wochenfettmenge.

In der Woche vom 1. bis 7. August 1920 kommen für Merseburg-Land folgende Fettmengen zur Verteilung:

Auf gewöhnliche Fettmarken

50 Gramm

Auf Zusatzfettmarken

50 Gramm

Von dem zur Ausgabe kommenden Schmalz kosten 50 Gramm 1,50 Mk.

Merseburg, den 30. Juli 1920.

Der kommissarische Landrat.

J. B.: K ä r t e n, Kreisobersekretär.

395

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird auf Grund des § 18 ff des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (R. G. Bl. S. 519) mit Ermächtigung des Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten folgendes angeordnet:

§ 1.

Die Gebötte

1. des Landwirts Ottomar Burghardt, Alttranstädt,
2. des Landwirts Oswald Binder, Alttranstädt,
3. des Landwirts Alfred Horn, Wilmitz,
4. des Landwirts Oswald Reil, Kl.-Göhren,
5. des Landwirts Hermann Schrey, Schöpsau,
6. das Gebötte in Merseburg, Preußertstr. 22,

bilden je einen Sperrbezirk.

§ 2.

Für diese Sperrbezirke treten die in den §§ 2—6 meiner Viehseuchenpolizeilichen Anordnung vom 31. Mai 1920 (Ämtl. Anzeigen St. 39 Nr. 267) getroffenen Anordnungen in Kraft.

Merseburg, den 26. Juli 1920.

Der kommissarische Landrat.

J. B.: K ä r t e n, Kreisobersekretär.

396

Viehseuchenpolizeiliche Anordnungen.

Mit Rücksicht auf die in hiesigen Tageszeitungen erscheinenden Angebote von Schweinen durch Viehhändler verweise ich nochmals ausdrücklich auf den § 5 b meiner Vieh-

Verordnungen vom 31. Mai 1920 (Amtl. Anzeigen Stk. 89 Nr. 267), durch welchen der Handel mit Klauenvieh, auch derjenige mit Geflügel entweder ganz verboten oder beschränkt ist. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

Merseburg, den 30. Juli 1920.

Der kommissarische Landrat.

J. B.: Kürten, Kreisobersekretär.

397 Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird auf Grund des § 18 des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (R.-G.-Bl. S. 519) mit Ermächtigung des Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten folgendes angeordnet:

§ 1.

Die Gehöfte

1. des Landwirts Paul Schmalz, in Lützen Dr. Voigtstr. 15,
 2. des Karl Darnisch, in Lützen Bismarckstraße 20,
 3. des Landwirts Paul Goege in Knapendorf,
 4. der Landwirte Otto Prager u. Otto Mai in Röden,
 5. des Landwirts Arthur Bose in Neuchen,
 6. des Landwirts Julius Kreschmar in Benndorf,
 7. des Landwirts Richard Maasch in Böllschen,
 8. des Landwirts Oswald Böhme in Bothfeld,
 9. des Schneidermehlers Schön in Geusa,
 10. der Zuckerfabrik A. Döhllein u. Co., in Schafkütt,
 11. der Landwirte P. Thomas u. Guß. Schröder in Schföhlen,
 12. des Landwirts Tille in Deglitzsch,
 13. des Mittergutsbesizers Burkhardt, in Böllschen,
 14. des Landwirts Koch in Rahna,
- ferner das Wirtschaftsgehöft d. Krankenhauses in Merseburg bilden je einen Sperrbezirk.

Es treten die in den §§ 2-6 meiner Viehseuchenpolizeilichen Anordnung vom 31. Mai 1920 (Amtl. Anzeigen Stk. 89 Nr. 267) getroffenen Anordnungen in Kraft.

Die Maul- und Klauenseuche im Viehbestande des H. Schmidt in Niedermüsch ist erloschen, die Sperre über sein Gehöft wird aufgehoben.

In den zum Kreise Seitz gehörigen Ortschaften Wernsdorf, Röben und Rossendorf ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Merseburg, den 30. Juli 1920.

Der kommissarische Landrat.

J. B.: Kürten, Kreisobersekretär.

398 Getreidekommissionäre.

In Abänderung meiner Bekanntmachung vom 20. ds. Mts. veröffentlicht in Stk. 51 Nr. 386 der Amtlichen Anzeigen für den Kreis Merseburg, wird hiermit folgendes bestimmt:

Für die Ortschaften Niederlobitau, Oberlobitau und Bünschendorf, ist als Getreidekommissionär an Stelle der Firma Lehmann in Lauchstedt B. Pauze in Schafkütt zurückgeführt.

Merseburg, den 30. Juli 1920.

Der kommissarische Landrat.

J. B.: Kürten, Kreisobersekretär.

Merseburger Druck- und Verlags-Anstalt L. Balg.

Kreissparkasse Merseburg

unter Haftung und Sicherheit des Kreises Merseburg.
Fernruf 540. — Postscheckkonto Leipzig 8806. — Reichsbankgirokonto Halle. — Sparkassengirozentrale Magdeburg.
Verbindung mit allen Bankinstituten am Platze.

Kassenzeit: 8—1/2 Uhr.

- Spareinlagen-Aannahme** und Rückzahlung in jeder Höhe bei Vergütung von Tageszinsen.
- Bargeldloser** völlig zeitgemässer Ueberweisungsverkehr.
- An- und Verkauf**, Verwahrung und Verwaltung von Wertpapieren.
- Einlösung** fälliger Zinnscheine.
- Annahmestelle** für das Reichsnotopfer.
- Ausleihung** von Hypotheken und Darlehen im Rahmen der Mündelsicherheit.

20 Annahmestellen im Kreise und im Leuna-Werue. Bau 26 a, Zimmer Nr. 47.

Reingewinn kommt dem Kreise zu gute und hilft Kreislasten tragen.

Zahlstelle für die Kreiskornstelle.

Kreisbaubank zur Hergabe von Hypotheken und Bargeldern.

Beratungsstelle in allen Geldangelegenheiten.

Gestrickte

Damen-Jacken

in Wolle und Kunstseide

Seidene Blusen

Wasch - Blusen

empfiehlt in reicher Auswahl und vielen modernen Farben preiswert

H. Schnee Nachfl.

A. & F. Ebermann
Halle a. S. Jr. Steinstr. 84.

Die öffentliche Lesehalle im „Herzog Christian“

ist geöffnet jeden Tag von früh 10 Uhr bis abends 9 Uhr. Die besten und größten Tageszeitungen und Zeitschriften liegen aus.

Monatslesekarte	Preis 1,— Mark,
Familien-Monatslesekarte	„ 2,— „
Jahreslesekarte	„ 5,— „
Familien-Jahreslesekarte	„ 7,— „
Tageslesekarte	„ —,20 „

Die Karten sind im Herzog Christian zu haben. Kindern und Jugendlichen unter 18 Jahren ist der Zutritt nicht gestattet.

Der Verein zur Förderung der Jugendpflege (G. B.)



Jeder Deutsche

der zur Verringerung des Bargeldumlaufs beiträgt, stärkt die wirtschaftliche Kraft des Vaterlandes; ein jeder benutze dann für ::: seine Zahlungen ein :::

Postcheck-, Bank- od. Sparkassenkonto.

Auskunft erteilen kostenlos:

- Das Postamt
- Bankhaus Friedrich Schulze
- Mitteldeutsche Privat-Bank A.-G., Zweigniederlassung Merseburg
- Sächsische Provinzialbank, Landeshaus
- Städtische Sparkasse
- Sparkasse des Kreises Merseburg
- Merseburger Vereinsbank, E. G. m. b. H.



Der Hausfreund

(Familienbeilage zum Merseburger Tageblatt.)

Nr. 29.

Merseburg, den 1. August

1920.

Die Streikparole.

Skizze von Curt Kühn S.

Nachdruck verboten.

Frau Bezorek stand vor der Tür ihres kleinen, sauberen Häuschen und legte die Hand über die Augen, um besser sehen zu können. Sie war eine hübsche, junge Frau; das bunte Kopftuch, das sie für die Gartenarbeit umgebunden umrahmte ein feines, schmales Gesicht, aus dem zwei lebhaft, goldbraune Augen blickten. Sie spähte scharfer die Straße hinab, die sich zwischen den sie einschließenden Häusern und Gärten der Bergarbeiter hinzog; die große Kohlenzeche mit ihren mächtigen Schornsteinen, dem hochragenden Förderwerk und den steilen Halben des Ausfuhrortes schloß den Blick.

Eine Gruppe von Männern kam die Straße hinab, alle in Arbeitsstracht, ihre Brustlaternen vor der Brust, mit langsamen und zögernden Schritten.

Einer unter ihnen, ein junger Mann mit blondem, etwas verwildertem Vollbart und gutmütigen Zügen, trennte sich von den andern und kam durch das Vorgärtchen auf die junge Frau zu.

„Du schon zurück, Paul?“ fragte Marie und sah ihren Mann erstaunt an. „Es ist ja kaum die halbe Schicht vorbei.“ „Heute wird nicht gearbeitet“, versetzte Paul mit einem Achselzucken. „Der Streik ist erklärt. Das ganze ober-schlesische Abstimmungsgebiet soll streiken. Es soll eine Demonstration sein für den Anschluß an Polen.“

„Ja — wollen wir denn zu Polen?“ fragte Marie überrascht.

Mit einem halb verlegenen Lächeln erwiderte Paul: „Sie sagen ja, daß wir eigentlich hier alle polnisch wären und darum wieder polnisch werden müßten!“

„Ich bleibe deutsch“, fuhr Marie heftig auf. „Werde du meinewegen polnisch, wenn du kein Brot in den Knochen hast!“

Sie waren indessen ins Haus getreten, und Paul hatte seine Sachen abgelegt.

„Da hätte man ja nun wieder Feiertage!“ sagte er, den Zufriedenen spielend und sich die Hände reibend. „Die sollen einem mal gut tun!“

„Daß ihr das ewige Luderleben noch nicht satt habt!“ begehrte Marie auf.

„Mittel, das verstehst du nicht!“

„Was du verstehst, verstehe ich auch!“ versetzte die muntere Hausfrau. „Vielleicht noch ein bißchen mehr, denn auf der Schule warst du der hellste auch gerade nicht! Und ich sage dir, ich danke dafür, daß du mir jetzt wieder alle Tage in der guten Stube herumsitzt.“

„Laß nur Mittel, ich helf dir im Garten!“ sagte Paul gutmütig. „Da gibt's immer Arbeit und in Haus und Keller auch!“

„Ist mir nichts drin im Keller, dank eurer ewigen Streikerei!“ murrte Marie. „Wenn man denkt, ihr seid endlich im Verdienst, und es klappt, und man kann etwas anschaffen, dann ist's wieder aus. Irgend solch hergelaufener polnischer Lehrer hat wieder mit seiner Streikparole einen Strich durch

die Rechnung gemacht, und ihr — pariert auf's Wort, einer wie der andre! Donnerwetter! habt ihr denn selber gar nichts zu sagen?“

„Mittel, das verstehst du nicht!“ entgegnete Paul nur wieder. „Das ist Politik!“

„Das nennst du Politik?“ versetzte Marie mit ungemein dertiger Heftigkeit. „Ich nenne das Schlappheit, sich ins eigne Fleisch zu schneiden!“

Der Ton einer Hupe lockte die beiden ans Fenster. Draußen hielt ein Kraftwagen, ein französisches Militärauto der Entente-Kommission, und wurde von einem Franzosen gesteuert. Heraus stieg ein junger Kohlenarbeiter. Es war der Stefan Lublinski, aus dem ehemaligen Russisch-Polen gebürtig, der seit einiger Zeit bei dem Ehepaar Bezorek einquartiert war. Von der Arbeit verstand er nichts und hielt er nichts, aber desto mehr vom Politikieren und Redenhalten. Er verstand es glänzend, jeden, der in seinen Bereich kam, von der Arbeit abzuhalten. Er war auch die Seele des heutigen Streiks.

Er winkte seinen beiden Wirtskentien mit der Hand zu und rief: „He, Paul! Kommst du mit auf Agitationstour? Der Wagen ist zu unserer Verfügung.“

Es reizte Paul wohl, in dem prächtigen Wagen eine kleine Spaziersfahrt anzutreten. Sein Lebtag war er noch nicht in so weichen Polstern, auf einer so spielenden Federung gefahren. Aber plötzlich stieg ein Gefühl in ihm auf, das ihm das Blut in die Stirn trieb. Er konnte den Lublinski nur mal nicht leiden. Er hatte eine Art, seine Marie anzugucken, die ihn innerlich hofte! Und er sollte mit diesem hergelaufenen Burtschen herumfahren und seine Kameraden aufreden? Er, der er deutscher Soldat und mehr als drei Jahre im Felde gewesen war?

„Ich habe keine Zeit!“ sagte er zur größten Befriedigung seiner Frau, kürzer und gröber, als es sonst seine Art war. „Ich will meinen Garten umgraben und meinen Ziegenstall ansbessern.“ Damit trat er vom Fenster fort, während Lublinski mit einem dreist herausfordernden Blick zu Marie herüber, ins Haus kam; der Kraftwagen blieb wartend haken.

Marie holte indes die Kartoffeln herein und eine Schüssel Kohl, und das Ehepaar setzte sich mit seinen Kindern, einem drei- und einem vierjährigen Jungen, zu Tisch.

„Jetzt wird's wieder knapp mit dem Geld werden, wenn der Streik anhält“, sagte Marie. „Dabei braucht die ganze Welt Kohlen, und ihr könntet ein so schönes Geld verdienen. Kennt ihr euch denn nicht mal ein Herz fassen und diese ewigen Unruheflüster hinauswerfen?“

Paul zuckte die Achseln und schweig.

„Gerade als ob ihr keine Kerle seid!“ fuhr Marie fort. „Habt doch draußen euren Mann gestanden.“

„Ja, draußen!“ sagte Paul.

Da ging die Tür auf und Stefan Lublinski trat ein, jetzt in seinem Sonntagsanzug, eine Blume im Knopfloch. Wieder flog ein herausfordernder Blick zu Marie hinüber, zugleich spielte ein selbstgefälliges Lächeln um seine Züge, das zu sagen schien, bin ich nicht ein hübscher Kerl — ein bißchen flotter als dein Paul mit seinem wuslen Haarschopf und seinem zottigen Bart? Paul wenigstens schien das in diesem Blick zu lesen, und seine Stirn färbte sich dunkler.

„Ich wollte dich nochmal fragen, ob du nicht mitkommen willst, Begores?“, wandte sich Lublinski an Paul, während er Marie nicht aus den Augen ließ. „Du hast einen altpolnischen Namen, du bist einer von den unsern.“

Es begann in dem ruhigen Manne zu kochen. „Ich glaube, du hast dich verrechnet! Ich bin in die deutsche Schule gegangen, habe ein deutsches Handwerk gelernt, bin deutscher Soldat gewesen. Ich weiß nichts von Polen und will nichts davon wissen.“

„Warum willst du denn nicht zu uns?“

Paul lachte, nicht ohne Spott. „Weil ich einmal in Sosnowice gearbeitet habe. Weil ich gesehen habe, wie's da drüben bei euch zugeht. Was ihr für Arbeiterschutzgesetze und Wohlfahrts-Einrichtungen habt, oder vielmehr nicht habt. Darum will ich nicht nach Polen.“

Lublinski warf Paul einen giftigen Blick zu. „Ich rate dir, dir das noch einmal zu überlegen! Es könnte noch eine Zeit kommen, wo es dich gereut!“ Damit verließ er während das Zimmer und schlug die Tür krachend hinter sich ins Schloß. Gleich darauf fauchte der französische Heereswagen mit ihm davon.

Ueber Paul aber schien ein anderer Geist gekommen zu sein. „Du hast ganz recht, Mittel!“ sagte er. „Hinauswerfen, aufhängen sollte man die ganze Schwärze. Man hat bisher immer alles in Kauf genommen, Streiks und Schikanen aller Art, um des lieben Friedens willen. Aber das bringt nichts ein. Wir müssen wieder Herren im eigenen Hause werden!“

In Marie's Augen war ein warmes Leuchten aufgeglommen. „Siehst du“, sagte sie „so gefällst du mir besser, als wenn du anderen das Wort nachredest, noch dazu ein Wort, das du doch selber nicht glaubst.“

Als Paul am Abend mit Knüppelholz auf seinem Handwagen, das er sich zum Ausheuern des Ziegenstalles aus dem Walde geholt hatte, zurückkam, fauchte der französische Kraftwagen, in dem Lublinski saß, an ihm vorüber. Höhnisch winkte der mit der Hand.

Paul lachte nur, während er seinen Handwagen weiterzog. Er wußte, Lublinski war nach der Grube Gottesgabe gewesen; dort war rein deutsche Belegschaft. Ob er dort auch Glück mit seiner Streifhose gehabt? Ein kleiner Hügel gab Gelegenheit zur Umschau. Paul hielt an und blickte über die Heide zurück. Dort lag der Gottesgaber Schacht, sein Schornstein und sein Förderwerk hoben sich klar umrissen gegen den Abendhimmel. Paul's scharfes Auge erkannte, daß das Förderwerk lief. Der Schornstein blies bunte Rauchwolken. Ein förmliches Triumphgefühl schwellte seine Brust.

Es begann bereits zu dunkeln, als er sein Haus wieder erreichte und seinen Wagen auf den Hof fuhr. Es war noch kein Licht, weder im Zimmer noch in der Küche. Plötzlich gelte ein Schrei durch das Haus — das war Marie's Stimme! Mit einem einzigen Satz war Paul in der Tür; in der Küche hatte Lublinski Marie überfallen, sie rang mit ihm. Die Wut und der blitzschnelle Entschluß des alten Soldaten erwachten! Paul war dem Polen weit überlegen an Kraft. Mit ein paar Griffen hatte er den Burschen gebändigt, und, windelweich geprügelt, flog dieser auf die Straße. Dann hielt Paul sein schluchzendes Weib in den Armen.

Am selben Abend war eine Streikversammlung. Es sollte darüber beraten werden, ob der Streik fortzusetzen sei. Paul war hingegangen. Es lag etwas Entschlossenheit in ihm. Seine Kameraden machten verlegene Gesichter, nachdem der Direktor und der Landrat gesprochen hatten. Da meldete sich Paul zum Wort. Alle sahen erstaunt auf, als dieser stille Mann so plötzlich vortrat. Paul war im ersten Augenblick verwirrt unter den vielen auf ihn gerichteten Blicken. Aber er hatte etwas in dieser Sache zu sagen, und das mußte heraus!

„Kameraden! Wir sollen hier gegen das deutsche Regiment scharf gemacht werden. Dazu hat man uns solche fremden Kerle gesandt wie den Lublinski, der hier anderer Leute Geschäfte betreibt und nebenbei seine eigenen. Wenn er nicht die Männer verhetzt, verführt er die Weiber. Oder versucht's. Ich hab' ihn ertappt und — verdroschen.“

„Recht so!“ klang's lebhaft an einzelnen Stellen, und der Zuruf pflanzte sich schnell durch den ganzen Saal fort. „Und eins will ich bloß noch sagen“, schloß Paul seine kurze Rede, so wie er es mit mir macht, möchte er's mit allen machen; ausgenutzt sollen wir werden! Aber Teufel auch! Ich hab es satt, und ihr hoffentlich auch. Morgen wird wieder angefahren und gearbeitet!“

„Ja! Morgen wird gearbeitet“ rief die ganze Belegschaft und klatschte Beifall. „Der Streik ist sinnlos! Wir sind keine Polen!“ Damit ging die Versammlung auseinander.

„Eigentlich verdanken wir dem Lublinski allerhand“, sagte Marie, als ihr Mann neben ihr auf der Küchenbank saß, während sie ihren Arm um seinen Nacken gelegt hatte und seinen etwas verwilderten Bart streichelte. „Er hat aus dir einen Mann gemacht, wie ich ihn haben will!“

Ein unverbrauchter deutscher Rohstoff

Von W. N. o. f. - Hamburg.

In den riesenhaften Schilfrohmengen, die unsere Gewässer umsäumen, ruht ein seit Jahrtausenden unverbrauchter Rohstoff, der seiner Ausschließung und Verwendungs harrt. In Friedenszeiten ist man achloslos daran vorübergegangen, von seiner Bedeutung für unsere Volkswirtschaft hatten nur wenige Leute Ahnung. Schilfrohr wurde bisher nur als Bedachung verwandt, auch hin und wieder zu Mattenwerk verarbeitet. Welche Schätze sonst in dieser gemeinhin als Unkraut geltenden Massenpflanze verborgen ruhen, darüber haben uns erst der Weltkrieg und seine Folgen mit dem Mangel an Rohstoffen aufgeklärt. Was heute aus der Schilfpflanze, besonders aus dem Unterwasserteil, der Rohrwurzel, gewonnen werden kann, darüber nur ein paar Andeutungen.

Wie erwähnt, wurde das eigentliche Schilfrohr schon früher verwertet. Völlig neu dagegen ist die Verwendungs der Grundachsen der Rohrwurzeln. Es sei hier eingeschaltet, daß man unter Grundachsen die Wurzelstöcke versteht, die in Längen von 20 und mehr Metern parallel zur Wasseroberfläche verlaufen und aus denen die Schößlinge für das Oberrohr im rechten Winkel zur Wasseroberfläche emporstreben. Diese Grundachsen bilden ein riesiges Mattengeflecht in einer Stärke von einem halben Meter und darüber. Auf einen Morgen entfallen 800 bis 1200 Zentner Rohrwurzeln. Und aus diesen Rohrwurzeln lassen sich die verschiedensten Erzeugnisse herstellen, deren hoher Gehalt an Kohlenhydraten bemerkenswert ist. So hat die Analyse ergeben, daß 55,05 Prozent stickstofffreie Auszugstoffe, also reine Nährwerte darin enthalten sind, darunter 29,56 Prozent reiner Rohrzucker und 25,49 Prozent sonstige Kohlenhydrate. Außerdem noch 1,55 Prozent Fett und 7,15 Prozent Rohprotein. Der Rest besteht aus Rohrfaser und Mineralstoffen (Asche). Der hohe Zuckergehalt bildet die Grundlage und den Ausgangsstoff für verschiedene Produkte, unter denen der Alkohol die erste Stelle einnimmt. Laboratoriumsversuche und praktische Erfahrungen in landwirtschaftlichen Brennereibetrieben haben ergeben, daß ein Zentner frischer Wurzeln durchschnittlich 2½—3 Liter 100prozentigen Alkohol enthält, der zur Verarbeitng als Trinkbranntwein vorzüglich geeignet ist. Die Rückstände aus der Alkoholgewinnung, Schlempe, und die entlaugten Faserstoffe werden als Futter von Rühern gern genommen. Ferner sind Vorbereitungen im Gange, um den in den Rohrwurzeln vorhandenen Zucker herauszuziehen, so daß die Zeit nicht mehr fern ist, wo wir Deutschen Rohrzucker haben werden. Dann wird noch aus dem Wurzelwerk ein porterähnliches Bier gewonnen und ein Röstprodukt von erheblichem Nährwert, aus dem ein Aufguss gewonnen wird, der im Geschmack dem Kakao ähnelt und ihm an Nährwert nicht nachsteht.

Das volkswirtschaftlich weitaus wichtigste Produkt ist jedoch ein Kraftfutter für Groß- und Kleinvieh, das besonders durch den darin enthaltenen Rohrzucker nicht nur von Tieren gern genommen wird und die Fresslust anregt, sondern auch wegen seiner hohen Verdaulichkeit (40 Prozent gegen 23,5 Prozent des aus Safer und Häcksel bestehenden Normalfutters) von großem Nährwert ist. Nach eingehenden Berechnungen von Fachleuten ließen sich so aus den deutschen Rohrfelder jährlich rund 1 Million Tonnen Futterstoffe ziehen.

Auch für die Papierbereitung kommt die Rohrwurzel gemeinsam mit dem eigentlichen Rohr in Frage. Praktische Versuche haben zu der Herstellung eines zähen Packpapiers und eines sehr feinen Pergamentpapiers geführt.

Dies wären in kurzen Worten gesagt, einige Verwendungs-möglichkeiten eines in Deutschland bisher wenig oder gar nicht beachteten Rohstoffes. Welche Mengen uns in dieser Hinsicht zur Verfügung stehen, ergibt sich aus den nachstehenden Erhebungen von Rohrfeldern in unserem Vaterlande. Man kommt hierbei, wenn man die Blöße,

Seen. T
schützt, a
Bettar o
etwa 10
nen Zen
tionen Z
hoffe erg
Gefolite
schaft lie
der bish
Lande er
ganz du
den, so
Getreide
teil, der
rangsmi
Es
Winterm
wachsen,
Seen un
nahrung
berholt
Fischflei
und Sch
Rohrgele
sch ein
würde b

Die F

Berwun

von den

betriebe

rbung d

heit gew

zum Au

benutz

geführt

Vorteil

W

Um

schneun

ber, dem

Ebelkäu

Doktor

einen S

gezogen

besto me

würde an

ausarten

„Mittel

zurückge

Geschichte

allen der

selbst erz

Braunsch

lumerstra

sich eben

— dam

Da hörte

eine sagt

mal ob d

da innen

aus dem

und sich

von drau

beschiede

stalt Na

von aufh

lauten S

burgeln

stürzen

d

Als

Stadt Bo

an Schar

lung dur

kenbette

ist

Selegtschaff
sind keine
ber.
Verhand-
bant sah,
hatte und
t aus dir

hstoff

nfere Ge-
braucher
ng hart.
gegangen,
aten nur
er als Be-
wert ver-
als Un-
barüber
mit dem
aus der
der Rohr-
paar An-

ohr schon
erwendung
geschaltet,
ht, die in
asserber-
das Ober-
ortreiben,
t in einer
uf einen
in. Und
nften Er-
nhydriaten
daß 55,05
ährwerte
er Rhom-
Aufferden
ein. Der
he). Der
usgangs-
kohol die
praktische
en haben
schnittlich
Verar-
ft. Die
und die
hen gern
un den
ziehen, so
obzueher
wert ein
von er-
nen wird,
Nährwert

ut ist je-
sonders
n Tieren
e" auch
gen 23,5
Normat-
n Berech-
n Rohr-
ziehen.
urzel ge-
praktische
apapiers

Verwen-
nig über
s in
aus den
unserem
Blüße,

Seen, Brackwasser, Niederungen, Moore und Sasse verlä-
stigt, auf etwa 20.000 Hektar. Wenn hierbon jährlich 20 000
Hektar abgebaut würden, so könnte man lausen, da sich in
etwa 10 Jahren das Wurzelgestoch erneuert, rund 60 Milli-
onen Zentner nassen Rohstoff gewinnen; das würde 20 Mil-
lionen Tonnen Trockenware oder 1 Million Tonnen Futter-
stoffe ergeben, oder auf Alkohol verarbeitet, 1,5 bis 1,8 Mil-
liard Liter reinen Alkohol. Die Vorteile für unsere Volkswirt-
schaft liegen auf der Hand. Ein großer Teil der Futtermittel,
der bisher eingeführt werden mußte, würde dann im eigenen
Land erzeugt werden können. Der Bedarf an Alkohol könnte
ganz durch die Verarbeitung der Rohwurzeln gedeckt wer-
den, so daß die früher dafür gebrauchten Kartoffeln und das
Getreide für die menschliche Ernährung frei würden, ein Vor-
teil, der bei unseren heutigen knappen Beständen an Nah-
rungsmitteln nicht hoch genug veranschlagt werden kann.

Es würden aber nicht nur durch die Gewinnung von
Futtermitteln direkte Vorteile für unsere Volkswirtschaft er-
wachsen, sondern auch indirekt würde die Reinhaltung unserer
Seen und Flüsse von dem Rohgesecht zu ihrer besseren Aus-
nutzung beitragen. Es ist von Fischereifachverständigen wie-
derholt festgestellt worden, daß der Ertrag der Gewässer an
Fischfleisch in demselben Maße zurückgeht, wie Rohr, Winsen
und Schilf zunehmen. Die Entfernung des übermäßigen
Rohgesechtes würde also für die Fischerei von Vorteil sein und
sich einträglicher gestalten. Unsere Ernährungswirtschaft
würde dadurch verbessert.

Die Freilegung unserer Gewässer und die vorhin skizzierte
Verwendung unserer Rohbestände wird seit einiger Zeit
von dem Rohstoff-Verband in Charlottenburg systematisch
betrieben. Die Gesellschaft hat ein pflugartiges Gerät zur Ent-
fernung des Wurzelbodens konstruiert, das volle Wirtschaftlich-
keit gewährleistet. Damit ist wiederum ein wichtiger Schritt
zum Aufbau unseres Wirtschaftslebens getan. Ein bisher
unbenutzter, einheitlicher Rohstoff ist der Verarbeitung zu-
geführt worden, zum Nutzen unserer Volkswirtschaft und zum
Vorteil für viele arbeitswillige Hände.

Bunte Zeitung.

Wilhelm Raabe als praktischer Humorist.

Um Wilhelm Raabes Lebensführung und äußere Er-
scheinung haben sich zahlreiche Legenden gebildet. Kein Wunder,
denn der Schöpfer so mancher schnurriger Fesseln —
Ebelkänze nennt sie Werner Jansen, der ihnen sogar seine
Doktor-Arbeit gewidmet hat — wurde von vielen selbst für
einen Sonderling gehalten, und je weniger aus der Zurück-
gezogenheit seines Dichterlebens in die Öffentlichkeit drang,
desto mehr wußte Frau Fama davon zu berichten. Das
würde an sich nichts schaden, nur darf es nicht zur Karrikatur
ausarten. Manche Fabeln hat Hans Martin Schulz in den
„Mitteilungen der Gesellschaft der Freunde Wilhelm Raabes“
zurückgewiesen und richtiggestellt. Hier sei nur eine kleine
Geschichte mitgeteilt, die kaum bekannt sein dürfte und vor
allem den Vorzug der Wahrheit hat, denn der Dichter hat sie
selbst erzählt. Raabe wohnte nach seiner Ueberfiedlung nach
Braunschweig in einem erhöhten Erdgeschoß der Salz-
lammstraße. An einem mond hellen Sommerabend hatte er
sich eben zu Bett gelegt und die Fenster seines Schlafzimmers
— damals konnte man das noch wagen — weit offen gelassen.
Da hörte er einige junge Leute vorbeikommen, von denen her
eine sagte: „Kiek emal, da stadt de Fenster open!“ Lat mit
mal op dinen Kügaen kimpfern, it wöll doch mal seihn, wo et
da innen ufsteht!“ Raam hat Raabe das gehört, als er leise
aus dem Bett schlüpfte, auf dem Boden hin zum Fenster kriecht
und sich da niederlauer. Wie nun der Kopf des Neugierigen
von draußen hochkommt, hebt sich langsam, vom Monde hell
beschienen, im weißen Nachtgewand, die lange, hagere Ge-
stalt Raabes empor. Eine Sekunde lang erlarrt das Gesicht
von außen wie zu Stein, dann verschwindet es mit einem
lauten Schrei des Entsetzens vom Fensterband, zwei Körper
purzeln übereinander, und wie von einem Gespenst verfolgt,
flürzen die Burschen davon.

Neuzeitliche Prüfungsmethoden.

Als kürzlich in den Gemeindeschulen der schwedischen
Stadt Boden die Prüfung stattfand, lag einer der Prüflinge
an Scharlach im Krankenhaus. Man schickte einen Neuen
ins Krankenhaus und ließ den Prüfling die mündliche Prü-
fung durchs Telephon ablegen. Das Examen auf dem Kran-
kenbette ist gut ausgefallen.

Elektrisch geschweißte Eisenhalle.

Auf dem Grundstüd der Electric Welding Co. of Ameri-
ca, Newhott City, wird gegenwärtig eine Eisenhalle von
12x18 Quadratmeter Grundfläche errichtet, deren Teile weber
durch Riete noch durch Schrauben, sondern ausschließlich durch
elektrische Schweißung verbunden sind. Die Ausführung der
Halle ist durch das Hochbanamt von Brooklyn genehmigt wor-
den, nachdem die Groebelastung einer solchen Trägerverbin-
dung einwandfrei verlaufen war.

Mikoshi, ein seltsamer Brauch in Japan.

Eines der seltsamsten Feste in Japan ist der Aufzug des
Mikoshi, der alljährlich im „Sommeranfang“ stattfindet.
„Ueber Land und Meer“ gibt davon folgende Darstellung:
Eine Art Tempel oder Schrein wird von Männern auf Schul-
tern getragen, die sich einbilden, daß der Geist Gottes, dem
der Schrein geweiht ist, darin wohnt. Der Mikoshi, erinnert
an nichts anderes als an die Bundeslade, welche die Kinder
Israels trugen. Er scheint ein Ueberbleibsel eines religiösen
Ritus zu sein, dessen tieferer Sinn schon lange vergessen ist.
Schimmernd in rotem und schwarzem Lack und geschmückt
mit Messingornamenten, ist der Mikoshi, wie ein Miniatur-
tempel geformt. Auf dem abgechrägten Dache sitzt ein
Phönixvogel aus Messing. Alle vier Seiten haben ein Ein-
gangstor. Der Mikoshi wird von stämmigen jungen Lehr-
lingen, Zimmerleuten und Männern der dienenden Schichten
durch die Straße getragen. Die Träger glauben, daß sie hier-
durch einen besonderen Segen als Träger des Heiligen Geistes
erhalten. Der Zug wird ständig von lauten Gesängen be-
gleitet, und eine ungeheure Aufregung herrscht, wenn ein Mi-
koshi am festlichen Tage von seiner geheiligten Stätte im
Tempel durch die Straßen, Klüfte usw. geführt wird.

Haus, Hof und Garten.

Das Lehmshindeldach.

Dachziegel sind heute noch seltener und teurer als Mauer-
ziegel. So heißt es auch bei der Dachbedung auf alte be-
währte Verfahren zurückzukehren. Seit Jahrhunderten hat
sich das Lehmshindeldach als brauchbar erwiesen. Noch heute
findet man in Schlesien Dörfer, die zum großen Teil mit
Lehmshindeln gedeckt sind. Ihre Besitzer rühmen einstimmig
die großen Vorzüge und lange Lebensdauer dieser Bedachung.
Besonders für ländliche Gebäude eignet sie sich vorzüglich,
denn sie vereint alle guten Eigenschaften des Strohdaches und
hat den Vorteil erhöhter Feuerfestigkeit. Ueberall wo Stroh
und Lehm zu haben sind, können unmittelbar an der Baustelle
die Lehmshindeln hergestellt und sofort aufgesetzt werden.
Das Dach ist leicht, es wiegt halb soviel wie ein Ziegeldoppel-
dach. Stadtbaurat Kauff in Sorau, Nieder-Lausitz, hat mit
großer Sorgfalt die spärlichen Reste handwerklicher Ueber-
lieferung gesammelt und selbst vielfache Versuche in der Ab-
sicht angestellt, das alte Verfahren den heutigen Verhältnissen
anzupassen. Er berichtet darüber in einer Schrift, die im Ver-
lage der Lehr- und Versuchsstelle für Naturbauweisen in So-
rau erschienen ist.

Es ist Kauff gelungen, eine sehr einfache Herstellungs-
weise zu finden, die es jedem ermöglicht, in sehr kurzer Zeit
die handwerkliche Herstellung zu erlernen. Teure Werkzeuge
oder Maschinen werden nicht gebraucht. Außer den Schindel-
stöcken und Binddraht für die Befestigung der Schindeln an
den Latten ist nur Stroh und Lehm erforderlich, sodaß jeder
Kohlenverbrauch wegfällt. Gerade für die Selbsthilfe der
Fiedler kann das Lehmshindeldach eine bedeutende Rolle
spielen. Wenn auch durch die Beschreibung allein, die Kauff
von seinem Verfahren an Hand von sorgfältig gemachten Ab-
bildungen gibt, so gibt sie doch einen genauen Einblick in die
Herstellung und ihre Bedeutung. Die genannte Lehr- und
Versuchsstelle bildet übrigens in vierwöchentlichen Lehrgängen
Lehmbaufachleute aus.

Das Kleinhaus ohne Keller.

Die Unterfokierung wird unter dem Bann der städtischen
Bauweise fast allgmein noch als ebenso unerläßlich für „ge-
sunbes“ Bauen angesehen, wie den meisten das Lehmhaus ge-
genüber dem Steinhaus noch als minderwertiger Ersatz gilt.
Demgegenüber zeigt Paul Hundt in „Heim und Scholle“
einmalig, daß solches Festhalten am Gewohnten heute
förricht, ja unheilvoll ist. Weber Gründer der Gesundheit noch
der Schönheit verlangen den hohen Kellerfußel, wie er beim
Stadthaus üblich ist, vielmehr sprechen neben sachlichen
Gründen auch solche der Wirtschaftlichkeit für den ebenerdigern
Bau. Für die Unterfokierung werden hauptsächlich ins Feld
geführt die Kernhaltung der Ralte und Feuchtheit von den
Wohnräumen. Dagegen ist zu bemerken: unsere Baumeister

kennen Mittel genau, das Haus gegen diese Nachteile zu sichern. Es braucht nur auf das Betonieren hingewiesen zu werden, in dem wir in den letzten Jahren große Fortschritte gemacht haben. Zudem steht es mit dem Eindringen der Bodenfeuchtigkeit auf dem Lande, wo der ganze Untergrund des kleinen Hauses besser auslüftet als in der Stadt, nicht so schlimm, zumal das Einzelhaus selbst besser durchlüftet und trockener gehalten werden kann, als das Stadthaus.

Die äußere Wirkung des platt auf die Erde gestellten Hauses kann keineswegs unschön genannt werden. Je kleiner der Grundriß des Hauses ist, desto mehr gewinnt es sogar durch den Wegfall des hohen Kellerfußes. Obendrein ist doch das ebenerdigige Wohnschloß auf dem Lande das Natürlichste.

Die sachlichen Gründe gegen die völlige Unterfellerung gehen mit den wirtschaftlichen Hand in Hand. Lagersräume für Holz und Kohlen, für Gartengeräte mit stärksten Hauswänden — und das sind viel Kellermauern — und gewölbten Decken zu umschließen, ist viel zu teuer. Gerade, weil wir uns in Zukunft großer Sparsamkeit befleißigen müssen, ist es Verschwendung, diesen Raum in den Keller zu verlegen; der dünnwandige, leichtgedeckte Stall umschließt sie billiger. Auch die Wäschkammer kann mit wenigen Kosten im Stall untergebracht werden. Der Stall als Nebengebäude ist dem Lande eigentümlich. Er gehört zum Bauernhause, das ja das Vorbild für das kleine Eigenheim mit Garten sein muß. Man verlangt ohnehin die Bewirtschaftung des Gartens, die Viehhaltung, und da ist dann die geringe Verärgerung dieses billigen Bauwerkes durch die Räume für Dreckstoffe usw. und nötigenfalls die Wäschkammer mit geringeren Kosten ausführbar, als die Unterfellerung des ganzen Hauses verursacht.

Auf jeden Keller brauchen wir im kleinen Eigenheim deshalb nicht zu verzichten. Der Keller bleibt nur seinem ursprünglichen Zweck vorbehalten: der Aufbewahrung von Speisevorräten. Dazu braucht er nicht groß zu sein und auch nicht so hoch, wie die städtischen Bauordnungen es verlangen. Meist wird er sich unter dem Flur oder der Küche anbringen lassen. Zum Teil kann man ihn auch aus den Grundmauern hinausverlegen, wo er dann durch dünne Zementwände eingeschlossen und mit Erde überdeckt wird.

Don der Pflege der tragenden Zuchtsau.

Während der Trächtigkeit sollte die Sau ausreichend Gelegenheit haben, sich in der frischen Luft zu tummeln. Mutter Schweine, die ständig im Stalle gehalten werden, bringen in der Regel nur schwächliche Ferkel zur Welt, die auch später nicht gedeihen wollen. Nicht selten leidet die Sau nach der Entwöhnung an Steifheit, ist sie schlecht genährt, kann sie daran eingehen. Dem beugen wir durch das Unterbringen der Zuchtschweine in Buchten vor, aus denen sie nach Belieben ins Freie gelangen können. Gut ist es, wenn man in den Auslauf einen Haufen Hauskrott vermenat mit Kohlenruß und Holzkohle, geben kann. Mastfutter dürfen trüchtige Tiere natürlich nicht bekommen, das Futter sei vor allem leicht verdaulich. Das Lager besteht in reichlicher Stroheinfütter, am besten auf Holzstöße. Ein kaltes Lager gefährdet den zu erwartenden Wurf.

Erdbeernachzucht.

Wer sich seinen Bedarf an Erdbeersetzlingen selbst heranzüchten will, muß seine alten Pflanzungen während der Blütezeit fleißig sorgsam beobachten, denn nur reichtragende Stöcke eignen sich zur Abnahme von Setzlingen. Der üppige Senkerwuchs starker Stöcke ist kein unerträgliches Zeichen für die Kraft der Pflanze. Gut tragende Stöcke zeichnet man deshalb aus, um später Triebe von ihnen zur Vermehrung zu benutzen. Dabei kommt es darauf an, möglichst die ersten sich bildenden Ausläufer zur Bewurzelung zu bringen, denn je länger die Pflanze Zeit zur Entwicklung bis zur Verfestigung auf das neue Beet hat, desto kräftiger wird sie nachher.

Jede gut genährte Erdbeerpflanze bringt eine Fülle von Keimlingen hervor, es ist selbstverständlich, daß sich an diesen nicht lauter starke wüchsige Pflanzen bilden können, wir müssen deshalb ordnungsgemäß eingreifen. Wenn nicht daran liegt, recht viele Pflanzen zu erzielen, läßt jeder Mutterpflanze am besten nur drei von den zuerst entstehenden Ranken. Alle anderen werden entfernt. Die stehen gebliebenen Ranken besetzt man an der Stelle, wo man Blattenwüchsigkeit bemerkt, mit Holzstäben an der Erde oder bedeckt sie auch nur mit etwas Erde. Fangen die jungen Pflanzen an, Wurzeln zu treiben, dann hebt man, bevor sie festwurzeln, unter ihnen mit einem Handgrabe ein Loch von Blumenopferhöhe aus und füllt es mit guter Erde. Vorteilhaft ist es, dieser zur Hälfte Torfmoos beizumischen. Die Pflänzlinge behalten dann beim Umpflanzen einen vollen Wurzelballen und wachsen ohne Unterbrechung weiter. Nach 4—6 Tagen sind die Jungpflanzen gewöhnlich an angewachsen und man kann nun die Spitze der Ranke kappen. Zwei bis drei Tage später

trennt man die Verbindung mit der Mutterpflanze. Der Setzling ist jetzt auf sich allein angewiesen und erzeugt infolge dessen sehr schnell ein reiches Wurzelnetz.

In Anlagen, die ihres Alters wegen eingehen sollen, kann man auch mehr als drei Pflanzen von einer Mutterpflanze ziehen. Man haßt dann den bei der Ernte festgetretenen Boden gleichmäßig durch und verteilt die Rankenpflanzen darauf, soweit sie zur Nachzucht bestimmt sind. Wird der Raum stellenweise dadurch zu dicht besetzt, so haßt man dürftige Stauden heraus. Die stehen gebliebenen werden dadurch zu umso kräftiger Rankenbildung angetrieben. Wer von Beeten, die in voller Tragkraft stehen, größere Mengen Pflanzen entnehmen will, muß die Setzlinge pflücken. Man nimmt dazu im allgemeinen nur die erste Pflanze an jeder Ranke, weil die folgenden meist schwächer entwickelt sind. Ausnahmen sind jedoch nicht selten und es ist Sache des denkenden Gartenfreundes, die rechte Auswahl zu treffen. Hauptbedingung für die zu verstopfenden Setzlinge ist gute Bewurzelung. Man schneidet die Ranke kurz vor und hinter dem Pflanzstellen ab und bringt diese auf sorgfältig gearabene und geebnete Beete. Bei dieser Gelegenheit werden gleichzeitig die Mutterpflanzen in Ordnung gebracht. Wir schneiden sämtliche Ranken ab und haken die Beete flach, wenn nötig werden sie auch gebüngt. Die Bitterbeete, auf denen man am vortheilhaftesten in 15 Zentimeter Reihenweite bei jedem Zentimeter Abstand pflanzt, müssen ständig feucht gehalten werden, bei anhaltend sonnigem Wetter auch schattig. Abends entfernt man die Schattendecken, damit die Pflanzen den Tag genießen. Zeigt die Neubildung junger Blätter nach etwa acht Tagen das Anwachsen an, dann ist kein Beschatten mehr nötig. Nach weiteren zwei bis drei Wochen sind die Pflanzen brauchbar zur Anlage neuer Beete.

fleckige Gurken.

Gurkenpflanzen, die verkümmert und fleckige Früchte bringen, sind auszureißen und zu verbrennen, weil eine derartige Krankheit nicht zu heilen ist. Schuld daran ist nicht, wie manche Gärtner meinen, der Wechsel von warmen und kalten Tagen, sondern ein Pilz, der allerdings vorzugsweise Pflanzen befällt, die durch Safflodungen, wie Schroffer Witterungswechsel sie zur Folge hat, fränklisch geworden sind. Dies zeigt sich nur in Verkrüppelung und Harzfluß der Früchte. Um die Pilzkrankheit nicht überhand nehmen zu lassen, räume man die Gurkenbeete rechtzeitig und verbrenne die erkrankten Pflanzen.

Die Pfirsichernte.

Nicht nur die Pfirsiche der verschiedenen Sorten reifen zu verschiedenen Zeiten, auch die Witterung beeinflusst die Reifezeit so stark, daß oft Abweichungen von drei Wochen gegenüber dem Durchschnitt vorkommen. So erstreckt sich die Ernte von Juli bis September und der Gärtner muß genau auf die Bildung der Grundfarbe achten, damit der rechte Zeitpunkt nicht verpaßt wird. Ist die Grundfarbe vollkommen fertig, dann sind die Früchte zum Einmachen und Versand pflüdtreif. Das Fruchtfleisch ist noch etwas härtsch, aber nach einigen Tagen Lagerung in einem kühlen Raum zeigt es sich umso saftiger und nicht so mehlig wie die am Baum voll ausgereiften Früchte. Lange Erfahrung muß Auge und Hand den besten Pflüdtzeitpunkt erkennen lehren. Daneben ist der Duft noch ein guter Wegweiser. Je reifer die Frucht, desto würziger riecht sie. Nicht alle Früchte eines Baumes reifen gleichzeitig, die der Sonne mehr ausgesetzten natürlich schneller als die im Schatten. Umier den gleichen Bedingungen wechseln auch die Farben.

Beim Pflücken muß man ganz behutsam verfahren, daß keine Druckstellen entstehen. Am besten umfängt man die Frucht mit der ganzen Hand und dreht sie vorsichtig von der Ansatzstelle ab. In die Körbe werden die Pfirsiche nur einschichtig gelegt. Weder nasse Pfirsiche noch von der Sonne durchwärmte erntet man, denn beide halten sich schlecht.

Rosen soll man schneiden.

Es ist ein Irrtum, wenn man meint, die Rosenstöcke würden geschont, wenn man die einzelnen Blumen erst nach dem Verblühen schneidet. Gerade in der Zeit des Abblühens verbraucht die Blume die meiste Nahrung zur Samenbildung. Schneidet man die Rosen in ihrer schönsten Entwicklung, so wird der Rosenstrauch dadurch nicht nur gekräftigt, sondern auch zur Bildung neuer Knospen veranlaßt. Die abgeknittenen Rosen dagegen halten sich im Zimmer bei gehöriger Pflege viel länger als wenn sie am Stock gelassen werden wären. Will man die Blüte eines Stodes aus irgend welchen Gründen verschneiden, so muß man alle Knospen, auch die kleinsten abschneiden. Ueber der Bildung neuer Knospen und Triebe verstreichen gewöhnlich vier bis fünf Wochen, je nach dem Wetter. Es empfiehlt sich, den Boden vorher zu lockern und mit kurzem Düng zu belegen.

Druck und Verlag der Merseburger Druck- und Verlagsanstalt L. Bafz, Merseburg.